

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltauergasse 23 jedes
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweite mal je 12 h, das
dritte mal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechendes
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Schriftleitung
und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltauer-
gasse 23.
Postfach Nr. 1205.
Korrespondent:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheinung täglich
mit Ausnahme der Sonntags-
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 3 K,
halbjährlich 5 K,
jährlich 10 K, mit Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, halbjährlich 4 K,
jährlich 8 K, mit Postverendung;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
halbjährlich 12 K, 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Nr. 13191

Hermannstadt, Sonnabend 3. März 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 2. März. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Nichts Neues.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Im Westkassanabschnitt erneuerten die Russen gestern nachmittag ihre Anstrengungen, die vor einigen Tagen verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Fünfmal stürmten sie gegen unsere Front, aber jedesmal schlugen wir sie mit größten Verlusten für sie zurück. Unsere Artillerie erwarb sich ausgezeichnete Verdienste. Im Kirilobagebiet wurden die Vorstöße feindlicher Kompanien vereitelt.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: An der Karajowka nahmen unsere Sturmtruppen einen russischen Offizier und 170 Mann gefangen und brachten drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Ostlich von Boczow und im Stochodgebiet wurde das Artilleriefeuer reger.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Den südöstlich von Tomorica liegenden Raum säuberten unsere Truppen von feindlichen Banden. v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 2. März. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Aufklärungsvorstöße des Feindes erfolglos. Gegen unsere östlich und südlich von Souchez liegenden Gräben drangen starke englische Abteilungen nach lebhaftem Feuer vor; wir schlugen sie im Nahkampf zurück, 20 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unseren Händen. Im Ancregebiet kamen mehrfache Zusammenstöße im Vorfeld unserer Gräben vor; hier und bei Gelegenheiten der Säuberung der englischen Nester bei Sailly brachten wir 30 Gefangene und drei Maschinengewehre ein. An der französischen Front gab es mehrere örtliche Unternehmungen. Südlich von Douvres brachten unsere Sturmtruppen aus der zweiten Grabenlinie des Feindes einige Gefangene mit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich und südlich von Riga und zwischen dem Wiadziol- und Naroczsee, längs der Szczara wie auch zwischen dem oberen Sereth und dem Dniestr war die kriegerische Tätigkeit zeitweilig lebhafter. Am Stufer der Karajowka hatte der Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In der russischen Stellung sprengten wir einen Minengang, nahmen einen Offizier und 170 Mann gefangen und erbeuteten je drei Maschinengewehre und Minenwerfer.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Die Russen versuchten durch fünfmaligen mit großen Verlusten verbundenen Ansturm die nördlich von der Balesputnaer Straße gelegene Höhe zurückzugewinnen. Alle Angriffe brachen vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe v. Mackensen: Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Berlin, 3. März. („Wolff“) Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1. d. M. vormittag

auf einen in den Downs liegenden Handelsdampfer und die Bahnhofsanlage in Ramsgate insgesamt 21 Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

G. d. J. Artur Arz von Straußenburg
Chef des Generalstabes.

Wien, 3. März. Seine Majestät richtete an den Freiherrn Conrad v. Höbendorff ein Allerhöchstes Handschreiben, worin er ihn nach Aufzählung seiner hervorragenden Verdienste seines Postens als Chef des Generalstabes enthebt, um seine bewährte Kraft an anderer wichtiger Stelle zur Geltung zu bringen und ihm zum sichtbaren Zeichen seines Vertrauens und dankbaren Anerkennung seiner unvergänglichen Verdienste das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens verleiht. Durch ein anderes Allerhöchstes Handschreiben wird General der Infanterie Artur Arz v. Straußenburg zum Chef des Generalstabes der bewaffneten Macht ernannt.

Deutschland und Mexiko.

Berlin, 3. März. Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko, für den Fall, als es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Meldungen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Nachdem der Entschluß gefaßt war, am 1. Februar den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden. Daß diese Rechnung richtig war, bewiesen die Tatsachen. Die amerikanische Regierung brach alsbald nach der Bekanntgabe unserer Sperrgebietserklärung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und forderte die übrigen neutralen Mächte auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen. In Voraussicht dieser Möglichkeiten war es nicht nur Recht, sondern auch Pflicht der Reichsleitung für den Fall eines kriegerischen Konfliktes mit den Vereinigten Staaten rechtzeitig Vorfrage zu treffen, den Zutritt eines weiteren Gegners zu unseren Feinden wenn möglich auszugleichen. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklärten sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und nähere Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten Kriegserklärung der Vereinigten Staaten Kenntnis habe. Die Art und Weise, wie die amerikanische Regierung von der auf geheimem Wege nach Mexiko erteilten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt, doch scheint es durch Verrat. Um einen solchen dürfte es sich handeln, der auf amerikanischem Gebiete verübt worden zu sein scheint.

Lugano, 3. März. Die amerikanische Associated-Press verbreitet den Text von Instruktionen, welche Staatssekretär Zimmermann am 19. Januar durch Vermittlung der Washingtoner

Botschaft an den deutschen Konsul in Mexiko gelangen ließ, um Mexiko für den durch den Unterseebootkrieg etwa herbeigeführten Kriegsfall mit den Vereinigten Staaten von Amerika ein Bündnis anzubieten, kraft dessen Mexiko finanzielle und anderweitige Unterstützung erhalten und die Territorien Neu-Mexiko, Texas und Arizona erobern solle. Im Senate erklärte Swanson auf Grund der Ermächtigung Wilsons, daß die Angabe der Associated-Press im wesentlichen richtig sei. Associated-Press behauptet ferner, Deutschland habe versucht, Japan durch Mexiko zur Teilnahme am Kriege gegen die Vereinigten Staaten bewegen zu lassen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 3. März. Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat mit 403 gegen 13 Stimmen beschlossen, die amerikanischen Schiffe gegen die U-Bootgefahr zu bewaffnen.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Berlin, 3. März. („Wolff“, amtlich.) Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote versenkten fünfzehn Dampfer und sieben Segler von insgesamt 64.500 Bruttoregistertonnen. Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Irlands einen als U-Bootfalle eingerichteten (!) Tankdampfer mit vier gut verdeckten Breitgeschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benützte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Auftauchen führte das U-Boot von 3 Uhr nachm. bis zum Dunkelwerden gegen die U-Bootfalle u. einen hinzukommenden U-Bootjäger der Jorgloweklasse ein Artilleriegefecht, wobei mindestens drei Treffer auf den Jorglowe erzielt wurden. Durch Versenkung dieser Schiffe wurden unter anderem vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3300 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, etwa 15.000 Tonnen Kohle, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenerz, 1800 Tonnen Erdnüsse.

Der Chef des Admiralstabes der Marine, Rotterdam, 3. März. Die „Times“ berichten, daß die Dampfer „Wattsfield“, 2012 Tonnen und „Invercoul“, 1416 Tonnen, und der Motorschoner „Ternyn“ versenkt worden sei.

Amsterdam, 3. März. Der norwegische Dampfer „Sjwestadt“ ist versenkt worden.

Lugano, 3. März. Der italienische Dampfer „Cromerno“, 3132 Tonnen, der italienische Segler „Assunto“, 101 Tonnen und der russische Schoner „Mory“, 178 Tonnen, sind versenkt worden.

Groningen, 3. März. Der Segler „Mario Adriana“ aus Groningen, der von Havre unterwegs war, ist versenkt worden.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 3. März. Der deutsche Reichstag hat sich bis zum 20. März vertagt.

Politische und Kriegsüberblick

Der verschärfte U-Bootkrieg. Nach der Ansicht zuständiger niederländischer Kreise ist es unzweifelhaft, daß der verschärfte deutsche U-Bootkrieg der englischen Lebensmittelversorgung in den ersten drei Wochen bereits sehr empfindlichen Schaden zugefügt hat. Den optimistischen Erklärungen und ziffernmäßigen Berechnungen der britischen Re-

gierung, die den Nachweis erbringen sollen, daß die Anzahl der einlaufenden und auslaufenden Schiffe in den englischen Häfen sich seit dem 1. Februar nicht wesentlich verringert hat, wird keine andere Bedeutung beigelegt, als die eines Bluffs oder einer Berührung der Bevölkerung, die mit immer größeren Besorgnissen in die Zukunft blickt. Denn zwei Tatsachen werden als feststehend betrachtet: die Einstellung der niederländischen Hauptschiffahrt nach England und die Einführung von Lebensmittelkarten in England. Nach amtlicher Angabe kann man sagen, daß täglich wohl das eine oder andere kleine Frachtschiff in die Häfen von Amsterdam und Rotterdam einkommt und dieselben verläßt, daß aber von einem englisch-holländischen Schiffsverkehr seit drei Wochen keine Rede sein kann. Der Zustand, der in Holland herrscht, muß auch anderswo vorhanden sein, weshalb die englische Behauptung von dem Ein- und Auslaufen so zahlreicher Schiffe in den britischen Häfen der Wahrheit nicht entsprechen kann. Die englische Regierung hätte gewiß auch nicht zur Rationierung der Bevölkerung gegriffen, wenn die Lebensmittelversorgung nicht gefährdet wäre. Man ist deshalb in den niederländischen Reederkreisen der Meinung, daß England bei einer längeren Ausdauer des verhängnisvollen U-Boot-Krieges in eine schlimme Lage geraten müßte.

Wie der Sekretär des Marineausschusses der französischen Kammer, Abgeordneter Gerat, dem „Matin“ mitteilt, beschlossen die Westmächte infolge der Steigerung der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer die Benutzung des Seeweges für Transporte nach Italien und Saloniki auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es soll künftig der Bahnweg Paris—Mailand—Brindisi benutzt und die Ausfahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Düranto durch ein Netz (?) gegen U-Boote geschützt werden. Truppen und Material für das Saloniki-Heer werde man von der griechischen Küste mit der Bahnlinie Patras—Athen weiter befördern. Die Einzelheiten dieses Projekts wurden in den letzten Tagen in einer Konferenz des Ministers Herriot mit der englischen Regierung festgelegt. Die Veröffentlichung dieses Planes wurde durch die große Erregung veranlaßt, die die Torpedierung der „Athos“ in Frankreich hervorrief.

Der Krieg in Rumänien. Die rumänischen Blätter melden, daß die Jahrgänge von 1919 und 1920 einberufen werden, ebenso alle Zurückgestellten und Dienstuntauglichen. Keinerlei Aufschub wird gewährt. Gleiche Verordnungen erlassen die rumänischen Konsulate in Rußland.

„Evenimentul“ schreibt: In Rumänien selbst ist die Stimmung voll Enttäuschung. Bratiano

brachte aus Rußland nicht die erwartete Hilfe.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten. „Bessarabija Wiedomosti“ behauptet, das Jögern der Vereinigten Staaten sei auf die bisherige Ergebnislosigkeit der Verhandlungen mit den Ententemächten zurückzuführen. Amerika verweigere den Beitritt zu der bekannten Klausel, betreffend das Verbot des Sonderriedens und wolle auch seine Kriegshilfsmittel nur für sich verwenden, kurzum einen Sonderkrieg führen.

Tagesbericht.

(General Arz — Chef des Generalstabes.) Mit stolzer Freude wird alle sächsischen Herzen die Nachricht erfüllen, daß unser ruhmbedeckter Landsmann, der Sieger von Vimanowa und Brest-Litowsk, General der Infanterie Artur Arz v. Straußenburg an die Stelle des Conrad v. Hötzendorf an die Spitze des Generalstabes unserer gesamten bewaffneten Macht gestellt worden ist! So viele verdiente Offiziere unser allzeit waffentüchtiges sächsisches Volk auch hervorgebracht hat, so hoch ist auf der militärischen Laufbahn noch keiner seiner Söhne gestiegen! Was aber dem Emporsteigen des Generals Arz zur höchsten Stufe, an die leitende Stelle unserer Wehrmacht eine ganz besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß es zu einer Zeit erfolgt, wo jeder andere Gesichtspunkt zurücktritt und nur der absoluteste Maßstab der Eignung allein zur Geltung kommt. Mitten im schwersten Kriege ihrer ganzen Geschichte bedarf unsere Monarchie der bewährtesten Kraft zur obersten Leitung ihrer kriegerischen Operationen. General Arz, dessen Name nun schon seit den Kämpfen von Vimanowa der Weltgeschichte angehört, ist diese Kraft und darum wird ihm die größte Aufgabe gestellt, die ein Einzelner jezt zu bewältigen hat. Wir beglückwünschen gehobenen Herzens unsern hervorragenden Volksgenossen und wünschen, daß es ihm, dem Siebenbürger Sachsen, vergönnt sein möge, unsere Armee zum vollkommenen und baldigen Siege zu führen!

(Die deutsche Amtssprache in Oesterreich.) Das österreichische Reichsgericht hat die Beschwerden der tschechischen Handelskammern von Prag, Budweis und Pilsen gegen den Erlaß des Handelsministeriums von 27. Juli 1916 zurückgewiesen. In dem Erlasse war den tschechischen Handelskammern aufgetragen worden, in Einkunft bei Eingaben und Berichten

an die Zentralstellen sich ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Schlußatz des reichsgerichtlichen Erkenntnisses, der lautet: „Der Auftrag an die Kammer, in ihren Berichten an die Zentralstellen sich jener der gleichberechtigten Landessprachen zu bedienen, die zugleich motorisch die Geschäftssprache der Zentralstellen ist, begründet übrigens auch keineswegs eine Bevorzugung einer dieser Landessprachen, sondern entspricht nur einem praktischen Bedürfnis der Staatsverwaltung.“

(Serbien — seuchenfrei!) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der von Oesterreich-Ungarn okkupierte Teil Serbiens ist heute vollkommen saniert. Serbien, das knapp vor dem Einmarsche der k. u. k. Truppen der größte Seuchenherd war — auf dem Friedhof in Baljevo sind allein 45.000 an Fleckfieber Verstorbene begraben — ist gegenwärtig vollkommen fleckfieberfrei. Anfang des Jahres 1916 betrug der Stand an Flecktyphus 144 Fälle; seit dieser Zeit war ein schneller Rückgang zu verzeichnen. Seit August 1916 im ganzen Bereich des Militärgouvernements kein Fall mehr. Auftreten von Bauchtyphus, Ruhr und Blattern nur sporadisch. Ein Netz von Reinigungs- und Entlausungsanstalten funktioniert vollkommen. In Belgrad allein können pro Tag 5000 Mann entlauset und gebadet werden.

(Ein unfreiwilliger Aufenthalt.) Aus Lugano wird gemeldet: Die Tatsache, daß die in Petersburg versammelten Mitglieder der letzten Entente-Konferenz durch die Tauchbootgefahr in Rußland festgehalten und bis auf weiteres nicht in die Heimat zurückkehren können, bereitet der Entente-Presse ernstes Kopfzerbrechen und läßt sie nach verschiedenen Mitteln suchen, jenen russischen Zwangsaufenthalt zu bemänteln. So läßt sich „Corriere della Sera“ vom 23. v. M. aus Zürich melden: General Castelnau sei bereits in Frankreich angekommen und habe über den rechten französischen Flügel den Oberbefehl übernommen. Dasselbe Blatt veröffentlicht ein paar Tage später ein Petersburger Telegramm, Castelnau werde sich von Kiew an die russische Südwestfront begeben. Minister Scialoja und andere Konferenzmitglieder würden die russischen Munitionsfabriken besuchen. Man darf gespannt sein, zu welchen neuen Erfindungen und Ausflüchten die Entente-Presse ihre Zuflucht nehmen wird, um die unfreiwillige Verbannung der Konferenzmitglieder im Moskowitenreich zu verhehlen.

Johann Arany.

Von Arnold Henrich.

Gestern, am 2. März, waren es 100 Jahre, seit Johann Arany, der größte Dichter Ungarns, geboren wurde. Der größte — aber vielleicht nicht der bekannteste. Denn wohl hat jedes ungarische Haus seinen Petöfi, und es gibt kein Kind des Alfölds, das seine Lieder nicht fänge. Wohl schwärmt jedes Mädchen für Jokai. Und beide Namen sind auch im Ausland nicht unbekannt. Wohl kennt jeder moderne Großstädter die psychologischen Akrobatenstücke, die Franz Molnars Lebedamen auf der Bühne mit vollendeter Kunst vollführen. Aber verhältnismäßig klein ist noch der Kreis, dem Arany's Werke zum künstlerischen Bedürfnis geworden sind. Ja, jenseits der Grenzen seines Vaterlandes wird sein Name trotz einiger Uebersetzungen kaum genannt. Und doch ist er der größte unter den Dichtern Ungarns.

Er ist es vor allem deshalb, weil er als Mensch am höchsten steht. Sein Lebenskampf war nicht leicht. Seine Eltern waren arme Landleute in Nagyszalonta und nicht mehr jung, als er am 2. März 1817 geboren wurde. Solange er die Lateinschule seiner Vaterstadt besuchte, widmeten sie ihm ihre ganze Liebe. Als er aber mit 16 Jahren auf das Kollegium nach Debreczin kam, mußte er für sein Leben schon selbst sorgen. Diese Verhältnisse sind für den begabten Jüngling bald zu drückend. Er denkt daran, Maler oder Bildhauer zu werden; doch findet er den Weg nicht zur Kunst. So wird er Schauspieler. Die Truppe, der er sich anschließt, löst sich bald auf und Arany landet schließlich in Maramarosch, wo er den namenlosen Jammer der fahrenden Komödianten

am eigenen Leibe kennen lernt. Ein Traumbild, seine tote Mutter, schreckt ihn aus diesem Elend auf. Er wandert zurück in seine Vaterstadt, wo seine Mutter nicht lange darauf stirbt. Die Pflicht, für den alternden Vater zu sorgen, läßt ihn Stadtschreiber, dann Notar werden. Als solcher heiratete er auch. Nach dem Bürgerkrieg, der ihn nach Arad und Pest führte, kam er als Lehrer der ungarischen Literatur an das Gymnasium nach Nagykörös. Von hier berief ihn die Risikalynd-Gesellschaft als Direktor nach Budapest, wo er nach einigen Jahren Hauptsekretär der Akademie der Wissenschaften wurde. Krankheit und der Tod seiner Tochter, an der er mit besonderer Liebe hing, verdüsterten seine letzten Lebensjahre. Am 22. Oktober 1882 endete ein Leben, das zwar der Erfolge nicht entbehrte, aber gerade in den Jahren der besten Manneskraft unter dem Druck schwerer äußerer Pflichten stand.

Ernst wie sein Leben, war auch Arany's Dichten. Nicht von Liebe sang er und Lebensgenuß, nicht in den Augen schöner Frauen verstand er zu lesen; aber er blickte tief in die Seele seines magyarischen Volkes. Und was er Schönes, Erhabenes in ihr entdeckte, das finden wir wieder in dem Charakter seiner Gestalten. Vor allem in seinem Toldi. Toldi ist der Held eines Epos, dessen Handlung überraschend anspruchslos ist. Von einem kraftstrotzenden Bauernburschen erzählt es, den sein Bruder hindert, dem Zuge seines Herzens zu folgen und als Ritter seinem König zu dienen. In seinem Groll erschlägt er einen der Mannen seines Bruders, muß deshalb sein Vaterhaus verlassen und kommt nach Ofen. Hier besiegt er einen böhmischen Ritter und gelangt zur Belohnung an den Hof des Königs. Im

Rahmen dieser wenigen Ereignisse weiß Arany Gestalten zu schaffen von packender Lebensfülle, Situationen zu schildern und mit wenigen Strichen Bilder zu entwerfen, wie sie nur dem großen Künstler gelingen. Seine Art, die Natur zu sehen mit all dem, was in ihr lebt, seine Kunst, aus der Umgebung die Menschen gleichsam organisch hervorzunehmen zu lassen, und sein Geschick, trotz aller Kleinmalerei den Faden der Erzählung nie zu verlieren, stellen Arany neben die Großen der Weltliteratur.

Sein Toldi ist ein Stück seiner selbst und hat ihn fast durch sein ganzes Leben begleitet. Auf dieses erste Gedicht folgte schon nach einigen Jahren „Toldis Lebensabend“, das uns den greisen Helden zeigt, der die neue Zeit nicht mehr versteht. Und drei Jahre vor dem Tode des Dichters erschien „Toldis Liebe“, ein groß angelegtes Gemälde der Ritterzeit.

In diesem zweiten Teil der Trilogie herrscht das historische Element vor. Und das Interesse für das Historische ist überhaupt ein charakteristisches Merkmal in Arany's künstlerischem Schaffen. Mit derselben Liebe, mit der er das Wesen des bodenständigen Alfölders ergründete, vertiefte er sich auch in die Geschichte seines Volkes. Aus ihr schöpfte er die Kraft, die er durch seine Dichtungen in sein Volk zurückgeleitet wissen wollte. Zunächst griff er zur Sage. Außer der Toldi-Trilogie plante er noch ein großes Epos, dessen Stoff er dem hunnisch-magyarischen Sagenkreise entnahm. „Budás“, der ist nur der erste Teil der Trilogie, „Budás Tod“, zur Ausführung gekommen. Dagegen fast alle Gestalten wieder aufleben, die an der Entwicklung der ungarischen Nation mitgearbeitet haben. Es gibt kaum ein Zeitalter der unga-

(Die Erhöhung der Tabakpreise.) Die bereits vorgestern angekündigten neuen Tabakpreise gestalten sich folgendermaßen: Zigarren: Regalia media 34, Regalitas 32, Trabucco 30, Portorico Spezial 28, Britannica 26, Milares 24, Delicias 20, Operas 22, Ruba-Portorico 16, Bebej Longs 16, feine Virginia 16, brasilianische Virginia 14, Rosita 14, Portorico 12, Kurze ungarische 6 Heller. Zigaretten: Nilus 12, Stambul 9, Sultan 8, Memphis 9, Mirjam 8, Kiraly 6, Damen 6, Hunnia, fünf Stück 36, Herzegowina 6, Sport 5, Duna 4, Zenidje 5, Drama 3, Virginia 3, Ungarische 2 Heller. Pfeifen- und Zigarettentabak: Sultan Flor 23, Allerfeinster türkischer 13, Purfican 11, Herzegowinaer 10 Kronen für 100 Gramm, feiner türkischer, 25 Gramm 1-80, 100 Gramm 7-20, feiner Herzegowinaer, 25 Gramm 1-20, 100 Gramm 4-80, mittelfeiner türkischer, 25 Gramm 90, 100 Gramm 3-60, Drama, 25 Gramm 60, 100 Gramm 2-40, Krull, 25 Gramm 34, 100 Gramm 1-36, Anaster, 25 Gramm 30, außerordentlich feiner ungarischer Zigarettentabak, 100 Gramm 2-30, allerfeinster ungarischer, langer und kurzer, 25 Gramm 40, 100 Gramm 1-44, feiner ungarischer, 25 Gramm 28, 100 Gramm 1-12, mittelfeiner ungarischer, 25 Gramm 18, 100 Gramm 72, vaterländischer und Kneiler, 25 Gramm 13, 100 Gramm 52, ungarischer Pfeifentabak, 25 Gramm 10 Heller.

(Mittelalterliches aus Ungarn.) Vor einigen Tagen brachte das Budapest sozialdemokratische Organ *Repszava* eine aufsehenerregende Enthüllung, die bisher amtlich noch nicht in Abrede gestellt worden ist. Das Blatt teilt mit, daß die Polizei in Großwardein bei den Untersuchungen Mittel anwendet, die an mittelalterliche Torturen erinnern. Um den Beschuldigten zu einem Geständnis zu zwingen, wird auf ihn der Polizeihund „Zenta“ losgelassen. Von einem ähnlichen Falle wird aus Debresin gemeldet. Dort fand ein Strafprozeß gegen Anton Klein und Genossen statt, in dessen Verlauf festgestellt wurde, daß der von der Budapest Polizei delegierte Kommissär Gassitz und einige Polizeiagenten auf ähnliche Art ihre Untersuchungen führten. Ein Arzt wurde in eine Zelle gesetzt, in der so viel Wärme entwickelt wurde, daß dieser dem Ersticken nahe war. Er wurde erst dann herausgeführt, als er versprach, ein Geständnis abzulegen.

(Große Warenverschleppung in Budapest.) Auf Anordnung des Volksernährungsamtes wurden zu Beginn dieser Woche die Lebensmittellager zweier im Kriege entstandener Budapest Handelsgesellschaften beschlagnahmt. Es wurden Lebensmittel im Werte von 1.800.000 K. sichergestellt. Diese Preistreiberlager gehören dem früheren Tuchhändler (I) Bela Roth, der gleich

zu Beginn des Krieges alle erreichbaren Reiszvorräte zusammenkaufte und sodann um das Behn-fache des Einkaufspreises weitergab. Er hatte in der Preistreiberliste den Namen „Reiskönig“. Außer Reis wurden auch andere Kolonialwaren in den Lagern Roths beschlagnahmt. Der pfiffige Bela Roth hatte sein ganzes Lager, um daselbe vor der Beschlagnahme zu sichern, bei einer Bank lombardiert. Außerdem ließ er ganze Waggonladungen von Kolonialwaren und Schokolade über die Grenze Ungarns senden. Ein Teil dieser Ladungen steht noch auf verschiedenen Bahnhöfen.

(42.000 Kilogramm Speck beschlagnahmt.) Der Magistrat in Gorlice (Galizien), beschlagnahmte dieser Tage im Bahnhofe Ostrau 42.000 Kilogramm Speck. Aufgeberin ist die Tochter eines Lebensmittelhändlers, der in Gorlice und Umgebung von den Fleischhauern allen Speck kaufte und an eine bekannte Ostrauer Großfirma abgab. Die Sache wird gerichtlich verfolgt.

(Unsere Seebeute im Jahre 1916.) Im Jahre 1916 wurden an feindlichen und neutralen Bannwarenschiffen insgesamt 2.634.879 Registertonnen versenkt.

(Die Getreidenot in den Entente-Ländern.) Das Berliner „Achtuhrblatt“ meldet aus Genf: Ueber den Ernst der französischen, englischen und italienischen Getreidenot und Brotversorgung gibt der „L'Deuore“ folgende Auskunft: Die bis Juni benötigte Getreidemenge, um die Bevölkerung mit der unentbehrlichen Brotmenge versorgen zu können, beträgt für Frankreich 30 Millionen, für England 55 Millionen, für Italien 60 Millionen Tonnen. Die deutsche Regierung hat bei der Erklärung des verschärften U-Bootkrieges mit diesen Ziffern gerechnet. Leider haben die Regierungen der Alliierten bis jetzt keinerlei Mittel gefunden, um der drohenden Hungersnot vorzubeugen.

(Störung des französischen Fischfanges.) „Petit Journal“ meldet aus Fecamp: Infolge Steigens der Seeversicherungen wegen der Gefahren des Unterseebootkrieges sind in diesem Jahre nur vierzehn französische Segelschiffe zum Fischfang nach Neufundland ausgesahren.

(Englische Verzweiflungsmassnahmen.) In England versucht man in erster Stunde die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Der Generaldirektor für Erzeugung von Lebensmitteln empfiehlt nach einem Telegramm des „Allgemeinen Handelsblat“ aus London folgende Maßregeln: 1. An allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten; 2. in den Kirchen von der Kanzel herab die Sonntagsarbeit anzukündigen; 3. Tag und Nacht zu pflügen; 4. die gelernten Arbeiter nicht zum Militärdienst einzuberufen; 5. bürgerliche und Militärgefangene zur Landarbeit

zu verwenden und auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen jeweilig dazu heranzuziehen; 6. Frauen für die Landarbeit zu rekrutieren; 7. die kleinen Landwirte zu unterstützen. Der Generaldirektor für Lebensmittelversorgung erklärte, daß nur mehr 6 Wochen übrig seien, um das Land für die heuerige Ernte zu bestellen. Mit der Sonntagsarbeit würde man eine volle Woche gewinnen. Es sollen überall Motorpflüge eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Licht von Akkumulatorlampen weiterarbeiten sollen.

(Unruhiger Tod eines Unmenschen.) Aus Berlin berichtet man: Kapitän Martin, des berühmten englischen Fischdampfers „King Stephan“, der, wie erinnerlich, die Rettung der in höchster Seenot befindlichen Mannschaft des Marineluftschiffes „E 19“ am 2. Februar 1916 in der Nordsee ablehnte, ist unlängst in Verfolgungswahn gestorben. Martin erhielt von zahlreichen Engländern, die im Gegensatz zur englischen Regierung sein Verhalten mißbilligten, viele Drohbriele, die den Ausbruch geistiger Umnachtung zur Folge hatten.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Kriegs-Keisepflicht.) An der hiesigen evangelischen Mittelschule ist gestern vor- und nachmittag die vom Kultus- und Unterrichtsministerium angeordnete Kriegs-Keisepflicht derjenigen Schüler der achten Klasse abgehalten worden, die bei der Musterung des 1899er Jahrgangs tauglich befunden worden sind und am 10. d. M. zum Dienst mit der Waffe einzurücken haben. Am Obergymnasium unterzogen sich fünf Schüler der Keisepflicht, von denen einer mit vorzüglichem Erfolg und vier einfach entsprachen. An der Oberrealschule bestanden ebenfalls fünf Schüler die Keisepflicht, und zwar zwei mit vorzüglichem, einer mit gutem Erfolg und zwei einfach.

(Die Zeichner der 4. Kriegsanleihe.) Die Wechselstube der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa ersucht, die Obligationen der bei ihr gezeichneten 4. ungar. Kriegsanleihe gegen Rückgabe der diesbezüglichen Kassabestätigungen übernehmen zu wollen.

(Hermannstädter Jagdverein.) Die für morgen Sonntag den 4. d. Mts. angesagte Treibjagd wird nicht abgehalten. Der Jagdleiter.

(A. T. B. Abend) am Montag den 5. d. M. abends 8 Uhr in der unteren Gastwirtschaft von Kovats in der Heltanergasse.

(Apothekendienst.) Vom 4. bis 11. d. M. hält Hr. Carl Bissels Apotheke „zur Krone“ Mittag- und Nachtdienst.

(Verlängerter Urlaub.) Der Urlaub der hierher beurlaubten Pioniere der Pionierersatzkompanie 4, Budapest, wird bis 15. März d. J. verlängert. Der Magistrat.

(Blaustein für Weingärten.) Weingartenbesitzer haben ihren Bedarf an Blaustein der Größe ihrer Weingärten nach — auf das Zoch 15 Kilogramm gerechnet — bis zum 7. März bei der städtischen Gewerbebehörde neuerlich anzumelden. Bei der Anmeldung ist auch der Kaufpreis des Blausteins mit 4 Kronen 20 Heller für das Kilogramm einzuzahlen. Der Magistrat.

(Diebstahl.) Gestohlen wurden: 1 Paar Damen-Chevreaux-Halbschuhe, Nr. 39, mit gelber Spange; 1 Paar Damen-Chevreaux-Halbschuhe, Nr. 37, zum Schnüren; 1 Paar Damen-Chevreaux-Halbschuhe, Nr. 35, mit Spangen; 1 Paar Lackhalbschuhe, Nr. 36, ausgeschnitten; 1 Paar Lackhalbschuhe, Nr. 35, mit drei Spangen; 2 Paar weiße Spangenschuhe, Glaceleder, Nr. 35 und 36; 1 Paar braune Tuchhalbschuhe, Nr. 40, und 2 Paar Leder-Hauschuhe, schwarz, mit Zug. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Volksbad.) Badeordnung für Sonntag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag. Kur-, Bannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Spenden.) Als Kranzablösung für Frau Katharina Dürer spendet Familie E. Rumler 10 Kronen für erblindete Soldaten.

(Kleine Mitteilungen.) Gefunden worden ist ein Herrenfilzhut. Verloren worden ist ein Rucksack, enthaltend: Wäsche, 1 Schürze, 1 Schal, 1 Halstuch, Pulswärmer, Photographie. Briefe u. a., dann Dokumente auf den Namen Josef Deak. Auf einem Tragband des Rucksackes ist das Monogramm J. D.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Reugeborn.

wischen Geschichte, das in Arany's Dichtungen nicht zum Leben erweckt worden wäre. Selbst die Ereignisse seiner eigenen Tage gewinnen Gestalt in seinen komisch-satirischen Epen.

So wurzelt Arany's Dichten tief im Nationalen. Es ist aber ein Beweis seines großen Könnens, daß er nicht im Nationalen stecken blieb, sondern in allen seinen Gestalten die allgemein-menschlichen Züge mit besonderer Sorgfalt herausmeißelte. Es ist letzten Endes doch immer das menschliche Schicksal, das uns in den Werken Arany's packt. Weil uns seine Helden als Menschen für sich erwärmen, interessieren sie auch als Kinder ihres Volkes und ihrer Zeit. Und wie sehr es der Dichter verstand, Menschen-schicksal darzustellen, sehen wir am besten an seinen Balladen. Sie sind die reife Frucht seiner erzählenden Kunst. Ob der Stoff aus der Geschichte geschöpft ist oder aus dem Leben des Alltags, jede einzelne hält eine erschütternde Tragödie, jede einzelne ist ein Bild jener ehernen Notwendigkeit, daß keine menschliche Schuld ohne Sühne bleibt. In den Balladen zeigt sich so recht, wie tief Arany in die Seele des Menschen geblickt hat, wie genau er ihre Leidenschaften und Verirrungen kennt. In den Balladen zeigt sich aber auch so recht, mit welcher Kunst Arany seinen Stoff zu formen weiß. Jede seiner Balladen ist ein Meisterwerk der Komposition. Immer versetzt uns der Dichter mitten in die Handlung hinein; eilig strebt er der Entscheidung zu. Keine Schilderung hemmt den Lauf des Geschehens; oft verrät der knappe Dialog allein das Ereignis. Da ist nicht nur kein Wort zu viel, sondern keines kann von seinem Platz gerückt werden, ohne das ganze Kunstwerk zu beein-

trächtigen. Die gelehrte Forschung hat sich bemüht, Arany's Schaffen zu belauschen und den Einfluß der ungarischen Volksballade sowie der schottischen Ballade nachzuweisen. Je mehr wir aber die einzelnen Elemente kennen lernen, desto größer ist unsere Bewunderung für den Künstler, der solches Leben in schon fast vergessene Gestalten hauchen konnte. Arany heißt mit Recht der „Shakespeare der Ballade“.

Fragen wir nach all diesem, warum Arany weniger populär geworden ist als mancher seiner Dichtergenossen, so müssen wir — so paradox es klingen mag — als Grund einen Umstand anführen, dem der Dichter auf der anderen Seite seine Größe verdankt: seine Sprache. Arany ist der größte Meister der magyarischen Sprache. Aus dem Volke hervorgegangen, hat er wie kein anderer sich in die Denkungsart seines Volkes versenkt und, was er der Volksseele abgelauscht, durch das Studium der Vergangenheit noch ergänzt. So hat er einen Wortschatz erlangt wie kein anderer ungarischer Dichter und zugleich eine Prägnanz des Ausdrucks, die ihresgleichen sucht. Dadurch verliert seine Sprache aber oft an Unmittelbarkeit und verlangt vom Leser die gleiche Reflexion, die der Dichter anstellte — ein Umstand, der dem Kunstwerk wohl nicht Abbruch tut, aber seine Volkstümlichkeit erschwert. Arany ist eben der Dichter der Gebildeten. Man muß sich zu ihm emporarbeiten. Er ist der Genius, der über der Kultur seines Volkes wacht. Und je mehr Arany's Dichtungen Gemeingut seines Volkes werden, desto mehr wird zugleich der echt magyarische Geist erstarken.

Zwei Gedichte von Johann Arany.

Aus Anlaß seines 100. Geburtstages, 2. März.

Meinem Sohne.

Wieder sinkt einmal der Tag hinab,
Nimmt ein Stück der Erdenpein ins Grab.
Trübe flackert meiner Lampe Schein;
Lauernd blickt die finstre Nacht herein.
Söhnchen, mach' der langen Nacht ein Ende;
Sieh' das warme Bett, wie's lockend steht!
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Sieh'! ein armer Dichter bin ich bloß;
Dich erwartest nicht ein glänzend Los.
Unbefleckt bleibst dir mein Ruf zurück, —
Machst damit beim Haufen wenig Glück.
Drum beslang' ich mit des Glaubens Spende
Deines Herzens reines Blumenbeet.
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Denn uns Arme macht der Glaube reich;
Dulden, hoffen lehrt er uns zugleich.
Armut ist, bis sie das Grab umfängt,
Auf ein hoffend Dulden nur beschränkt.
O daß noch in meiner Brust sich fände
Trost des Glaubens, der wie Felsen steht!
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Wenn du, treu der Pflicht, — wer weiß, wie
balb, —

Aus der Spielgenossen Kreis gewallt;
Wenn dein Arm in fremdem Dienst sich übt,
Wo man dich mit halbem Herzen liebt:
Balsam dir des Glaubens Engel sende
In das Herz, das stumm in Tränen fleht.
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Wenn du einst den Jammer hast erblickt,
Der den Edlen fast zu Boden drückt;
Wenn du Geist und Tugend faßt verhöhnt,
Während Ruhm des Lasters Stirne krönt,
Und der Tölpel schwelget bis zum Ende:
Dann sei dir im Glauben Heil erklet.
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Wenn der ernste Mann enttäuscht fand,
Daß nicht Heimat ihm das Vaterland;
Wenn du fahst, daß deines Lebens Zeit
Schwand im ew'gen, ungelösten Streit:
Milden Trost das heil'ge Wort dir sende:
„Wandern gleich der Mensch von hinnen geht.“
Halte, liebes Kind, die kleinen Hände;
Schick' zum Vater auf ein fromm' Gebet!

Hoffend blick' auf jenes Vaterland,
Wo die Tugend endlich überwand;
Weil die Welt sonst leicht dein Herz bestrickt,
Daß du schmähest, was dir Gott geschildert.
Wandle froh in deinem Traumgelände,
Von des Vaters Segenswunsch umweht!
Hast gefaltet, Kind, die kleinen Hände;
Auf zum Vater flog dein fromm' Gebet. —

Uebersetzt von Ludwig Korodi, Kronstadt, 1863.

Die Welt.

Ein alter Karren ist die Welt,
Der langsam fortkommt, oftmals hält;
Die Kette reißt, die Deichsel bricht:
Wir fürchten keine Eile nicht.

Die Welt ist ein getrag'nes Kleid,
Drin machen sich die Motten breit;
Es hält kein Fleck und keine Naht:
Um jeden Zwirnstrich wär' es schäd.

Die Welt ist eine Müh' am Teich;
Heut' ist er einem Meere gleich,
Doch übermorgen darbt er ein:
Stets bleibt das Mahlen eine Pein.

Ein alter Geiger ist die Welt,
Der auf das Lernen nichts mehr hält,
Der jeden Ton nur halb bemißt
Und jeden Tag ein Lied vergißt.

Die Welt, die ist ein Haidekrug,
Zu allen Zeiten schlecht genug,
Im Sommer warm, im Winter kalt:
Und doch machst du im Krüge Halt.

Die Welt ist ein betrunken Mann,
Der Schritt um Schritt nicht vorwärts kann;

Es treibt ihn über Schanz' und Wall,
Und — ein Geleis bringt ihn zu Fall.

Uebersetzt von Heinrich Melas, Schäßburg, 1885.

Als ich wiederkam.

Mitternacht!

Mühsam schiebt die Lokomotive sich selbst
und die dunkeln, mit Menschen und Gepäck über-
füllten fünfundvierzig Wagen in das anstei-
gende Vorgebirgstal.

Die letzte Stunde meiner zweitägigen Fahrt
— sie ist endlos!

Jetzt noch eine Haltestelle, dann! Da wir
stehen vor dem Bahnhof. Der daranstoßende
ungarische Gutshof liegt in finsterner Leere in
dem schweigenden Park. Niemand da! Der
Rumäneneinbruch hat seine Zeichen eingeschrie-
ben, so unbarmherzig, daß in absehbarer Zeit
für die Besitzer kein Heimkehren möglich ist.
Und acht Tage vor dem 29. August saß ich mit
ihnen im Sonnengold und spann schimmernde
Herbstpläne für Wanderfahrten! Welch ein
Wandern ist daraus geworden!

Es geht weiter. Ich habe mit allen Fibern
darauf gewartet — endlich! Da ein Ruck —
wir stehen wieder. Es ist die Stelle, wo die
Anfahrt immer mühsam war und nun die dop-
pelte Last an Wagen. Ein unheimliches Ber-
ren, ein Stöhnen des Riesenleibes, ein kurzes
Vorwärts, dann ein atembeklemmendes plötz-
liches Rückwärtsrasen — die Kette zwischen den
beiden letzten Wagen ist gerissen!

Warten! Kurz vor meinem Ziele! Die Un-
geduld und Sehnsucht braust wie Feuer durch
meine Adern, ich kämpfe mich zwischen Ungetümen
von Kisten, vollgestopften Säcken, Koffern und
Schachteln zum Fenster in den Gang.

Draußen ein Hin- und Hergelaufe von Be-
amten und Reisenden, ein Fragen und Rufen,
Schneegeflüster, jagende Wolkenfetzen über ge-
türmten Berggraten — wir warten!

Eine und noch eine halbe Stunde ist vor-
bei — jetzt wieder ein Ruck, heftiger als alle
bisherigen, man fühlt, wie jeder Wagen der
treibenden Kraft mit Widerstreben folgt — aber
er folgt — wir fahren wirklich!

Ich verlasse meinen Fensterplatz nicht mehr,
denn ich weiß: jetzt gibts keinen Aufenthalt mehr,
jetzt bin ich auf dem Boden meines Heimat-
dorfes! Den Kopf dicht an die Fenster Scheiben
gepreßt, starre ich in das dunkle Rattern
hinaus.

Wie Gespenster mit Glühaugen huschen die
Signale der Wächterhäuschen vorbei, wie in Stein
gehauen steht ein Posten vor der Brücke, dann
ein schwarzes gähnendes Einkerle, Eichenwald bis
zum Geleise herab und bis zu den Wolken
hinauf, ein Blick, als sähe man in endlosen
Schlund hinein, der umso geheimnisvoller wird
in seiner Unbegrenztheit, je mehr das Auge ihn
zu durchdringen sucht.

Aber jetzt: Ein Etwas schiebt sich hinter dem
Einkerle empor und packt es mit einem ein-
zigen Griff. Jetzt sieht man nur den einen
Koloß, den stolzen „Hohen Rücken“, hinter dessen
Massiv zwischen Uddarhely und Kerektur die
Rumänen die letzten siebenbürgischen Prügel er-
hielten.

Es ist, als ob er sich in dröhnendem Ur-
waldslachen noch höher getürmt hätte, als da ich
ihn zum letztenmal sah bei fröhlicher Wild-
schweinhag in jungem Vorfrühlingsbrausen.

Wer da auf seinem Gipfel gestanden wäre
und hätte das Flüchten der Räuber mitangesehen!
Und hätte das Finale im Rauschen seiner Eichen-
kronen gehört, das er ihnen nachgesandt!

Wie ein König steht er da über allen
andern Gipfeln, reckt einmal seine Rechte, senkt
sie herab und gibt ein seltsam feierliches Zeichen.
Da geht es wie leises Atemholen durch die zu-
sammengepreßte Gedrängtheit, ein dunkler Vor-
hang scheint vor den Blicken zusammenzurollen
und etwas Freies, Weites, will sich daraus
emporarbeiten — ein weiches Gleiten von ver-
schämtem Streicheln der Riesenfaust, ein blaßes
Flimmern von Lichtwellen über sanft gestreckter
Haide und an deren Rande ein steil zum Him-
mel springender, beide verbindender Strich: der
Kirchturm meines Heimatdorfes!

Der Zug steht, ich springe heraus. Alles
dunkel und stumm! Keiner, der mich erwartet,

denn wer konnte Tag und Stunde der Ankunft
ahnen. Wo ist das alte Pfarrhausfaktotum, das
nie fehlt, wenn einer aus Nah oder Ferne
ankam? Ahnen die Lieben daheim, daß eine
die Heimat wieder fand? Ich verstaue alles
Gepäck im Stationsgebäude, erobere mir eine
vorsintflutliche Laterne und mache mich auf den
Weg ins Dorf.

Ich fliege! Vorbei am Rumänenviertel, das
wie eine langgestreckte graue Schlange stumm
zur Linken liegt und aus seinem Dunkel das
erste kläffende Hundebellen über mich wirft. Ihm
folgt bald ein zweites und drittes und bald
tönt es aus jedem Hof, zwanzigfach, aufreizend,
anschwellend und wachsend wie in jener lech-
ten Nacht vor der Flucht, als ich den Weg
vom Dorf zum Bahnhof ging, um zu erfahren,
wann der letzte Zug ginge, der uns mitnahm.

Damals lag das Grauen vor dem Unge-
wissen des kommenden Unheils um mich herum,
wurde eins mit den Mistklängen des Hundege-
kläffes und als ich zuletzt noch von einem
Posten von dem Dorf in rumänischer Sprache an-
gerufen wurde, lernte ich für eines Herzschlags
Zeit ein Gefühl kennen, das Entsetzen heißt.
Heute klang mir das Hundegekläff des Rumänen-
viertels gar lieblich in die heimatsfrohen Ohren.
Vorbei an Mühle und Pfarrhaus, beide verwaist,
weil ihre Bewohner begangenes Unrecht zu büßen
haben, ging es, in mühsamem Kampf mit un-
gepflasterten Wegen, die mit liebevoller Ein-
dringlichkeit festzuhalten suchten, was doch mit
allen Kräften vorwärts wollte, jetzt über die
Brücke, die nichts von ihrer malerischen Unge-
zwungenheit eingebüßt hatte, ins Sachsenviertel
hinein.

Die weißen Häuser blickten mich an, wie
treue Augen, rascher wurden meine Schritte, jetzt
der erste Turm mit seinen verwitterten Mauern,
die ephemerumponnenen Säulen des Rathauses —
es griff nach mir wie mit fühlbaren Händen, wie
ein feuergoldener Schleier lag es mir vor den
Augen, noch ein letztes Stürmen und vor mir
lag das Pfarrhaus mit der Linde hinterm Tor
— ich war daheim!

R. Ziegler.

(Anna Schüllers „Heimweh“.) Kein
zweites Buch der siebenbürgisch-sächsischen schön-
geistigen Literatur hat in der österreichischen
und deutschen Presse so freudige Aufnahme ge-
funden, wie Anna Schüllers „Heimweh“. —
Nur einige wenige Stimmen mögen in einem
Blatte ihrer Heimat widerklingen. Es schreiben:
„Oesterreichische Rundschau“: „Von deutscher Hei-
mat wird erzählt, so gut wie in Storms Geschie-
ten oder bei Klaus Groth oder in Roseggers
Waldheimat...“ Feldmarschallleutnant Franz
Krieger in der „Ostdeutschen Rundschau“:
„Und welch himmlischer Hauch beseligendsten Freie-
dens strömt aus den Blättern dieses Büch-
leins...“ Karl Busse in „Belhagen und
Klasings Monatsheften“: „Ein Büchlein im Som-
mer zu lesen, wenn Gottes Brot wächst, oder
an einsamen Wintertagen, wenn im Ofen das
Feuer prasselt. Ein Büchlein für Sonntags-
stunden der Seele...“ Dr. Gottfried Fitt-
bogen in den „Preussischen Jahrbüchern“:
„Es sind reizende, zarte Kindheitsgeschichten.
Ueber ihnen allen liegt der eigenartige Hauch,
den nur der siebenbürgisch-sächsische Mutterboden
ihnen mitgeben konnte...“ Rudolf Hörler in
„Deutsch-Ungarn“: „Fern von allem artisti-
schen Treiben geht diese stille Pfarrersfrau ihren
Weg. Selten findet man eine Künstlerin, die
mit gleich schlichten Worten so viel Innerlichkeit
vermittelt, mit gleich zarten Händen so kraft-
voll an das Beste rührt, das in uns lebt.“
Adam Müller-Guttenbrunn in der
„Wiener Abendpost“: „Der Verlag Amelang zög-
erte nicht, dieses Büchlein aus Siebenbürgen
in seine zierliche Taschenbücherei aufzunehmen,
wo neben Märke und Stifter, neben Eichendorff,
Martin Greif und der Drost-Hülshoff nunmehr
auch eine siebenbürgisch-sächsische Dichterin um
die Gunst des großen deutschen Lesepublikums
wirbt. Sie wird es nicht vergeblich tun. Ihre
zarte Prosa, über der ein Märchenduft liegt,
macht sie zur würdigen Genossin der genannten
Poeten.“ Peter Ennslein in der „Badener
Zeitung“: „Dies Büchlein ist ein Schmuckstück
in Amelangs Taschenbibliothek!“ D. H.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Marie Valerie Schimpel geb. Söfner gibt in ihrem sowie im Namen aller Verwandten von tiefstem Schmerze gebeugt Nachricht von dem Ableben ihres unvergeßlichen Vaters resp. Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes des Herrn

Friedrich Schimpel

Seilermeister

welcher am 3. d. M. 1/5 Uhr früh, nach langem schweren Leiden im Alter von 53 Jahren sein arbeitsreiches Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Montag den 5. d. M. 3 Uhr nachm. aus der Kapelle des neuen Stadtfriedhofes nach evang. Glaubensbekenntnis zur ewigen Ruhe beisetzt, wozu alle teilnehmenden Freunde und Bekannten geziemend einladet

die tieftrauernde Gattin.

Hermannstadt, am 3. März 1917.

759

Leichenbestattungsanstalt R. Balz und Sohn.

Junger Mann (Kaufmann) sucht Bekanntschaft

einer Witwe. Briefe an G. Soldler, Heltauergasse Nr. 16 750 2

Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten, Reitschulgaſſe Nr. 8
zu beſichtigen von 11—1 Uhr. 755 1

Möbliertes Zimmer

eventuell mit Küchebenützung. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 756

Verlässlicher Geschäftsbursche

wird aufgenommen im Warenhaus
M. Breckner

757 1

Zwei Lehrlinge

werden zu günstigen Bedingungen aufgenommen bei 639 1

Ernst Klein

Anstreicher, Lackierer, Schriftenmaler und Vergolder, Sporergerasse 13. 639 4

Zu vermieten

per sofort oder per 1. April 4 unmöblierte Gassenzimmer, Sporergerasse Nr. 12, im II. Stock auch passend für Kanzlei.

Dortselbst noch zu verkaufen:

eine Waschkredenz mit Spiegel

und verschiedene Kleinigkeiten. Näheres in der Buchhandlung Budovszky. 760 1

Bedienerin

für einige Vormittagsstunden gesucht, Herzog, Hartenbergergasse Nr. 66 768 1

Ein oder zwei

Zimmer

samt Küche, ohne Möbel, in der Oberstadt für eine alleinstehende ältere Dame gesucht. Anträge sind in der Verw. d. Blattes abzugeben. 709 8

Tüchtiger

Setzer

für deutschen od. ungarischen Zeitungssatz für sofort gesucht. (Kenntnisse im Tabellensatz erwünscht). Lohn nach Uebereinkommen. Teuerungszulage selbstverständlich. 744 2

G. A. Reissenberger
Buchdruckerei, Mediasch.

Elpe-Rasier- klingen



sind besser wie echte Gillette-Klingen, können mindestens 30mal benutzt werden, haben wunderbar sanften, haarscharfen Schnitt von stets gleicher Zartheit und Sauberheit, selbst bei empfindlichster Haut und stärkstem Bartwuchs. Ein Meisterwerk der Messerschmiedekunst. Tausende Dankschreiben. Alle Herren, die sich bisher mit stumpfen, kratzenden Klingen mühselig abgequält und geärgert haben, sollten mit Elpe-Klingen einen Versuch machen, sie werden entzückt sein. Elpe-Klingen befriedigen selbst den anspruchsvollsten und verwöhntesten Selbstrasierer. Preis per Dutzend K. 4.50 100 Stück Kr. 28.—. Elpe-Rasier-Apparat in elegantem Etui mit 6 Klingen K. 10.50. Versand per Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung durch J. Pollak, Wien III. Oberzellergasse Nr. 8 276

Größere Partie

754 1

guter

Rokeltaier-Weißweine

(Jahrgang 1915 und 1916)
in den Sorten

Risling, Ruländer und Mädchentraube

pr. Faß oder Waggon zu haben bei

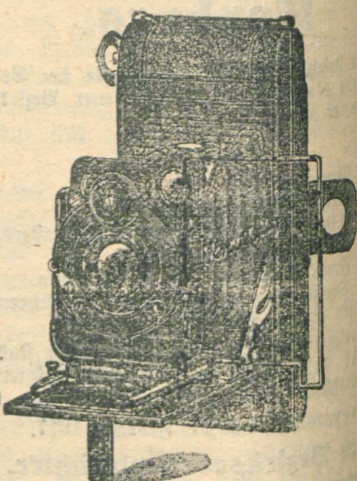
Johann Schuller

Weinproduzent & Weinhandlung
Post: Szászsegerbegy, Station, Kiskapus.

Foto- Apparate und Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte
Hermannstadt (Ungarn)
Grosser Ring Nr. 19

375



Die Eisenbahn

befördert

Obst- u. Aleebäume

im Frühjahr wieder

FISCHER & COMP. Baum- und Rebschulen
Nagyenyed (Ungarn) 299 8

Preisliste umsonst

Selbstgehende Dampfmaschinen

Kompound und stabile Dampfmaschinen
Dampftraktoren-Garnituren
Selbstgehende Lokomobile

Dreschkasten

Drehbänke

Klee-Reiniger

Elevatoren

Motore

Dampfpflüge

und Dampfkessel

in unausgebessertem Zustande kaufen
gegen Barzahlung 633 4

Friedrich Testvérek

Maschinenfabrik . . . Temesvár.

Siebenb.-sächs. Kirchenburgen

IV. Auflage. 52 Lichtdruckbilder mit erläut. Text.

Herausgegeben von EMIL SIGERUS

Preis K 12.—

Die „Relchwehr“ schreibt darüber: Mit feinem Verständnis hat der Herausgeber das beste aus dem reichen Burgenschatz dieses Landes zu einem Album vereinigt. In dem begleitenden Text wird eine kurze Darstellung der wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten aus den ruhmvollen Annalen dieser Burgen geboten, die im warmen Tone echter Vaterlandsliebe gehalten und daher geeignet sind, auch den weitesten Volkskreisen zur Belehrung u. Erbauung zu dienen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
oder direkt vom

Kunstverlag Jos. Drotleff

Hermannstadt.

Neuer Schafdessertkäse (Szeklerkäse)

vollfett, in bekannt vorzüglicher Qualität

ist nun in genügender Menge vorrätig

698 3

Erste Siebenb. Schafkäsefabrik **JOHANN GROFFNER'S** Nachfolger

FRIEDRICH HOMM, Weinanger 2-4

Schönmöbliertes

Baffenzimmer

eventuell mit Küchenbenützung, ist zu vermieten. **Bürgerasse Nr. 24,** 705 3

Berggasse 5

sind kleine und grössere Wohnungen möbliert oder unmöbliert auch per sofort zu vermieten. 724 2

Möbl. Zimmer

für ein oder zwei Herren, eventuell mit Küchenbenützung **Quergasse Nr. 29 rechts.** 737 2

WOHNUNG

(Hallerwiese, Johanna Balkg. Nr. 8) bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Bücherei, Küche u. s. w. sofort oder vom 1. April, zu vermieten. 40031

Fräulein

mit guter Handschrift, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der Buchführung G. A. Seraphin, Heltauergasse Nr. 7. Bewerberinnen wollen eigenhändig, geschriebenen Brief, letztes Schulzeugnis oder Zeugnis früheren Chefs mitbringen. 747 2

Gehe meinen p. t. Kunden bekannt, dass mein

Zivil- und Militär-Schneider-Geschäft

eröffnet ist. Hochachtungsvoll: **Ludwig Ferencz**

Heltauergasse Nr. 12 228

Das Geschäftslokal

Grosser Ring 7 vormals W. Schwab ist per sofort zu vermieten.

Intelligente, fesche

Witwe,

80 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in sicherer Lebensstellung. Briefe unter „Lebensglück“ an die Verwaltung d. Blattes. 679 3

Armee-Armband-Uhren



genau regul. u. repariert. — Stiel oder Stahl K 25, 30, 35, mit Radium Leucht-Blatt K 30, 35, 40, Silber-Zugarmbanduhren K 50, 60, 14 far. Gold-Zugarmbanduhren K 130, 160, 3 Jahre schriftl. Garantie.

Verwand per Nachnahme. Umtausch gekratet od. Geld zurück.

Erste Uhrenfabrik **Hanns Konrad,** 1. u. L. Goldschmied, Brügg Nr. 1435 (Böhmen) Hauptkatalog umsonst und portofrei. 59041 1

Geübte

Verkäuferin

welche in erstklassigen Geschäften schon angestellt war, findet Aufnahme im **Schuhsalon L. Bán jun** Heltauergasse 49. 733 2

Zu verkaufen

leichte **Kalesche**, guter **Klavierflügel**, Geschäftseinrichtung und ein billiger **Landauer** Wollgasse Nr. 10. 727 2

Ein antiker 3x4 Meter grosser

Perserteppich

zwei ganz neue Klaviere, Mahagoni, Firma Frits Sohn u. Wirth; eine Salongarnitur aus grünem Rips, eine Kredenz, ein Trumeaukasten, ein Speisetisch für 16 Personen, nussmatt, ein Kinderbett aus Messing, sind zu verkaufen. Anzufragen zwischen 11-1 u. 2-5 Uhr Grosser Ring Nr. 22, im St. 725 3

Zu verpachten

oder in

Teilarbeit zu geben

ist in Oltrákovica ein 1 1/2 Joch grosser Gartengrund samt Gärtnerwohnung und Bewässerungsanlage, geeignet und vorbereitet für Gemüseanbau. Anträge an die Verw. d. Blattes. 714 3

2 Büffelkühe

8 Jahre alt, sind zu verkaufen. bei **Sara May,** Kleinschelken 238. 720 3

Zeige der geehrten Damenwelt an, dass ich meine

Frühjahrsmodelle

erhalten habe. Achtungsvoll

Rosa Neumann

Gutmodsalon Heltauergasse Nr. 16, rückwärts im Hofe I. St. 677 3

Dieselbst wird auch ein

Lehrmädchen

mit Bezahlung aufgenommen.

Klavier (Pianino)

zu kaufen gesucht.

Anträge nebst Preis unter „Pianino“ an d. Verwaltung d. Blattes. 721 1

NEUHEIT!

Kakao-Tee mit Zucker vorzüglicher Ersatz für Kaffee, Tee etc. Wohlsehmeckendes, gesundes Frühstück mit oder ohne Milch, besonders für Kinder. Einfache Zubereitung. Zu haben in der Spezerei- u. Kolonialwarenhandl. **H. Rössler,** Nagyszeben, Fleischergasse. 780 2

Bettzeug

zu verkaufen, **Lederergasse Nr. 11** Nachfragen nur nachmittags. 731 2

Frau vom Land

sucht tagsüber Arbeit; geht als **Aushilfe ins Haus** oder als **Stütze od. Köchin**, empfiehlt sich auch für **Krankenflege**. Näheres Reisporgasse Nr. 11, bei Fr. Knall. 734 2

Reparaturen

von 238

Schreibmaschinen, Werkzeugen aller Art, etc. übernimmt

S. Leltner, Bürgergasse Nr. 4

Anträge werden schriftlich erbeten.

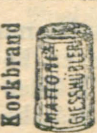
Ein starkes

Pferd

zu verkaufen. **Fabinistrasse 19.** 684 3

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher ethischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

545

Zwei

Lehrlinge

gesucht, gründliche Ausbildung in allen Fächern, Kost u. Wohnung im Hause. Färbereischule - Absolvierung auf meine Kosten.

Haltenberger Vilmos

Färberei und Reinwäscherei **Nagyvárad.** 713 3

Billig zu verkaufen ist ein alter

Fiaker

Näheres **Heldengasse Nr. 11 b** 708 3

80 Klg. Luzerner

Kleesamen

(Kleeseide frei) preiswert abzugeben bei 659 1

Karl Fr. Styhler

Pfarrer, Mediasch l. P. Mártonfalva.

Zwei Ochsen

2 Jahre alt, zu verkaufen. **Schweizer-gasse Nr. 7.** 723 3

Lehrling

mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der **Buchdruckerel Jos. Brodloff,** Heltauergasse Nr. 28.

Unbedingt Jedermann

muss den „Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen-Tarif“ kennen, wenn die Empfänger seiner Korrespondenz nicht Strafporto zahlen sollen. Zu haben in deutscher Sprache für 40 Heller in allen Buch- u. Papierhandlungen, sowie Trafiken und beim Verlag

JOS. DROTTLEFF
Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine 707 2 Ziehharmonika

ein Kanarienvogel und zwei Kügelchen, dann ein Paar feine Stiefel werden zu billigen Preisen verkauft. Näheres Badgasse 8.

Erstklassige Neuweine

Bogeschdorfer, Mädchentraube, nur exquisite prima Qualitäten, zu haben bei Johann Halmen, Mühlenbesitzer in Bogeschdorf-Szászbo-gács I. P. Balázstelke, Bahnstation Mediasch-Medgyes. 722 2

Zwei 701 3 Zug-Pferde

in Heltau Nr. 556, zu verkaufen.

Sauerkraut

Anträge an Leopold Neumann, Heltauergasse 16. 736 2

Ferkel

sind zu verkaufen. Näheres Sporer-gasse 12. 694 3

Bisitekarten

Einladungskarten
Verlobungskarten
Vermählungskarten

= in geprägten oder =
glatten Papiersorten
in lithographischer
und Buchdruck-Ausführung
empfiehlt

Kunst-Anstalt
Jos. Drotleff
Hermannstadt

Inhaber: Peter Drotleff.

Garantiert guter Erfolg!

Gesetzlich geschützt!

Grossartige Erfin-
dung des Rassen-
Geflügel-Züchters

Reitter Oszkár

pos. Hauptmann in
Nagybecskerek.



„PATKANIN“

ein Rattenvertilgungsmittel (nicht Gift), welches Menschen und Haustieren unschädlich ist u. jedes andere Mittel übertrifft. **1 Karton kostet 3 K**. Genügt zur Vertilgung von ungefähr 60 Ratten. In dem Karton liegt eine Gebrauchsanweisung bei Prospekt, in welchem bekannt gegeben wird, welche Menge desselben in Wirtschaften von verschiedener Grösse gebraucht werden kann, sendet auf Wunsch Alleinverkauf der **Patkanin-Fabrik**, Torontó Agrárbank Részvénytársaság Nagybecskerek.

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dant- u. Anmerkungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit. **Leng-gasse Nr. 9. Sprechstunde 11—12 Uhr** 710 2

Schuhsohlen

aus Gummi u. aus Lederstücken für Schumacher, Wiederverkäufer und Private billigst. Verlangen Sie Preisblatt. Vertreter gesucht. **Julius Steiner, Wien, III/2, Weiss-gärberlande 52.** 511 3

Mache meinen geehrten Kunden bekannt, dass in meinem **Baugeschäft** der fabrikmässige Betrieb der

Tischlerei

aufrecht erhalten wurde, und Bestellungen übernommen werden. Ausser Bauarbeiten übernehme ich die Herstellung von Einrichtungsgegenständen etc. — **Bauholz, Bretter, Parketten und fertige Kisten** stets auf Lager. Holzbearbeitungsmaschinen können benützt werden. 268

Achtungsvoll

J. Gromer

Baumelster, Resenfeldgasse 25.

5000 Stück

Eichenstämme

2700 über 25 cm, 2300 unter 25 cm zu verkaufen. Näheres bei **Johann Bloos**, Peschendorf (Bese) u. p. Dános. 638 2

Dasselbt ist auch ein **Berkshir-**

Eber

lizenziert, preiswert zu verkaufen.

Klavierkisten

„gut erhalten“, für Flügel oder Piano, werden zu kaufen gesucht im Klaviersalon **Kauffmann**, Hermannstadt, Grosser Ring 14. 542 3

Moderne weißlackierte

Schlafzimmer-

Möbel zu verkaufen. Kleiner Ring Nr. 23 im Wirtsgeschäft. 598 3

Wenig getragene Herren-

Winterkleider

und 1 Paar hochgeschlossene Herrenschneeschuhe (Galoschen) zu verkaufen. Zu besehen täglich v. 12—1 Uhr. Adresse E der Verw. d. Bl. 591 3

PATENTE

Bevor man sich mit ausländischen „Patentverwertungsgesellschaften“ einlässt, verlange man Aufklärung und Belehrung vom Ingenieur **M. Gelbhaus**, beeideter Patentanwalt, Wien, VI., Mariahilfersir. 37. 314 3

Augusta-Fond für rasche Hilfe

unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **AUGUSTA**

BUDAPEST, V., Vilmos császár-út 72

Zentrale für den Komitat Szeben: Hermannstadt, Heltauergasse 41.

Ein ernstes Wort in ernster Zeit!

Der Augusta-Fond erachtet es als seine patriotische und soziale Pflicht, die Bevölkerung auf die Wichtigkeit eines **grosszügigen Werkes der Selbsthilfe** aufmerksam zu machen, durch das den **Witwen und Waisen „rasche Hilfe“** in bedrängter Lage gebracht wird. Den Familien aller Offiziere und Soldaten unserer Armee soll die

Kriegsversicherung

Schutz und Hilfe für den traurigsten Fall bieten.

Die bereits im Felde stehenden Krieger können von den daheim gebliebenen Angehörigen, von dem Arbeitgeber oder der Heimatgemeinde zur Versicherung angemeldet werden.

Das Versicherungskapital, welches bei der Anmeldung klar und bestimmt garantiert wird, gelangt sofort nach dem Tode des versicherten Kriegers zur Auszahlung. Es soll der Familie in Ergänzung der staatlichen Fürsorge über die schwerste Zeit hinweghelfen, damit sie ihren bisherigen Besitz oder Erwerb erhalten oder sich eine neue Existenz schaffen kann.

Jeder Mann, der in den Krieg zieht und Weib und Kind, alte Eltern und Geschwister daheim lässt, handelt leichtfertig gegen seine Lieben, wenn er nicht für ihre Zukunft sorgt.

Jede Frau, deren Mann im Felde steht, hat die Pflicht, das Schicksal ihrer Kinder zu sichern, an denen sie vielleicht wird Vaterstelle vertreten müssen.

Jeder Arbeitgeber soll durch die Kriegsversicherung für die Angehörigen seiner treuen, im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter sorgen, denn sie kämpfen auch für ihn und seinen Besitz, wenn sie ihre Brust dem Feinde darbieten.

Niemand versäume es, von dieser notwendigen Fürsorge für die nächste Zukunft Gebrauch zu machen, ehe es zu spät ist.

Mit näheren Aufklärungen über die Kriegsversicherung steht die Zentrale für den Komitat Szeben, Heltauergasse 41, gerne zur Verfügung. Budapest, im Januar 1916.

Augusta-Fond für rasche Hilfe

Die Direktion:

Frau Alexander v. Lónyay m. p. Gusztáv v. Kálmán m. p. Wilhelm Ágai m. p.

40247 9

Zeitgemäss ist die elastische, patentierte

Holzsohlenbindung

W. Feiri, die bereits längerer Zeit hindurch ausprobiert wurde und sich **tadellos** bewährte

Getragene Schuhe werden fachmännisch umgearbeitet u. auch mit **Holzsohlenbindung** versehen.

Die Ausführung solcher Umarbeitungen übernehmen

G. Orendt & W. Feiri, Heltauergasse 45

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die **„Braune Salbe“**. Kleiner Tiegel mit **K 1-60**, grosser Tiegel **K 3-**, eine Familienportion **K 9-**. Gebrauchsanweisung bestellbar: 566 7

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“ Győr

HADERN zum Maschinenreinigen gesucht **JOS. DROTTLEFF, Hermannstadt.**